

nommene Begriffe ändert und sich den rings verwandelten Verhältnissen und Vorstellungen des Zeitalters willig anschmiegt.

Es werden viele Lobreden auf die Fürsten geschrieben. Die Völker verdienen solche gewiß nicht minder, und sie sind ihnen vielleicht minder gefährlich, als jenen, weil sie weniger leicht vom Weihrauch betäubt, wohl aber durch Anerkennung ihrer Tugenden in denselben gestärkter werden.

Mittelalterlicher Jakobinismus.

Wäre es einmal Ernst, die europäischen Völker zur Verehrung eines zügellosen Willens auf dem Thron, und zur gedankenlosen Unterwürfigkeit gegen eine gedankenfeindliche geistliche Gewalt zurückzuführen: so müßten wir nicht bei halben Maßregeln stehen bleiben, sondern vom Grund aus helfen. Wir müßten nicht von der Herrlichkeit des Lebens im Mittelalter reden, wo es zwar Leibeigene, aber doch auch freie Leute gab, sondern von der Vortrefflichkeit unserer Altvordern frühern Datums, von den Asiaten müssen wir sprechen; denn aus Asien stammen wir! Warum blicken wir nicht freudig zurück in dieses alte, verlorne Paradies unserer Völkerjugend? Da weiß man auch heute noch nichts von Volksrevolutionen, sondern nur von Hofrevolutionen, wenn etwa ein Bruder den andern, oder ein Sohn den Vater, oder ein Neffe den Oheim vom Throne stößt. Da sieht noch jetzt ein halber Welttheil im Dalailama seinen Fleisch gewordenen Gott, und küßt den Staub vom Fuße des Priesters hinweg. Da ist noch die Stimmung und Laune, mit welcher der Khan, Schach oder Sultan des Morgens vom Schlaf aufgestanden ist, der Zivil- und Kriminalcodex des Tages. Da gilt noch in den Kasten der Hindu der altlöbliche Unterschied der Volksklassen in urbildlicher Vollendung;

und können wir auf chinesischen Hochschulen Etikette und Zeremoniel studiren, als Basis guter Ordnung.

Viele Lobredner des Mittelalters sind, scheint es, entweder verkappte Jakobiner oder unwissende Nachbeter. Denn eben damals hatten ja weltliche Fürsten den Personen der Päpste, Kardinäle und Bischöfe übler mitgespielt, als je; eben damals lehnten sich ja sogar Mönchsorden gegen Roms Gewalt auf, die jetzt dessen Stützen sind; eben damals ermunterten und belohnten die Höfe geistvolle Gelehrte und Schriftsteller, die nach Wahrheiten forschten, deren man heute gern entbehren möchte; eben damals hatten selbst die freiheitärmsten Nationen Landstände, und andere Völker hatten freiheitreiche Verfassungen.

Weiß man denn nicht, wie die Justicia von Aragonien, wenn sie den Eid des neuen Königs empfangen hatte, ihm mit auf die Brust gesetzter Degenspitze sagte: „Wir sind so viel als Sie. Wir machen Sie zu unserm König und Herrn, auf daß Sie, wie Sie eben geschworen haben, unsere Rechtsame und Freiheiten handhaben und bewahren. Wo nicht, — nicht!“

Man erinnere sich nur an die alte Verfassung von Brabant, aus der ich einige Artikel hersehen will:

„Der Herzog soll die Prälaten und andern Geistlichen nicht ohne Vorwissen, Genehmigung und ausdrückliche Einwilligung der beiden andern Stände, des Adels und des Volks, versammeln.“

„Der Herzog soll keine Steuer erheben, oder Auflagen machen, ohne Einwilligung der Stände des Landes.“

„Es soll kein Ausländer eine Ehrenstelle in Brabant bekleiden, ausgenommen unwichtige Aemter.“

„Es soll der Herzog keinen seiner Unterthanen anders, als auf dem Rechtswege, belangen und verfolgen, damit sich der Angeklagte durch Sachwalter vertheidigen und seine Angelegenheit öffentlich verhandeln könne.“

„Wenn der Herzog durch Gewalt, oder Hinterlist, oder anders, die Freiheiten derer von Brabant gefährden möchte, können dieselben, nachdem sie schuldiger und ehrlicher Massen protestirt haben, vom Huldigungsseid losgebunden, frei thun, was sie gut dünken wird.“

Wohin gerieth Brabant mit solchen Grundgesetzen? Ins Verderben? — O nein. Brabant gedieh zu einem Wohlstand, zu einem Reichthum, zu einem Namen und Ansehen, daß es seinen meisten Nachbarn ein Aergerniß und Gräuel ward, wie es heutzutage etwa Nordamerika oder England geworden sind.

Wirkungen der Zeitungs=Censur.

Welches sind die Wirkungen der Preßfreiheit in den jungen Staaten Nordamerika's und in dem alten England? Die Leute dort lesen und prüfen Alles, und behalten das Gute.

Welches sind die Wirkungen der Censur von Druckschriften? — Hindert man damit die Verbreitung gefährlicher Grundsätze und Wahrheiten? Nein; denn selten weiß ein Zensor selber, welche Grundsätze und Wahrheiten gefährlich sind, und die übrigen Leute wissen deren schon zuviel, oder haschen desto lieber nach verbotenen Früchten. — Hindert man damit Verbreitung böser Nachrichten? Nein; denn sie erscheinen bald in ausländischen Zeitungen, oder gehen von Briefen in Briefe, von Lippen zu Ohren über, und wirken, als verbotene Gerüchte, nur schärfer und übler. — Befördert man damit Vertrauen zur Regierung? Nein, das Gegentheil. Der einfältigste Bauer denkt: wer recht thut, hat das Licht nicht zu scheuen. Keiner läßt sich vorschreiben, was er für Wahrheit halten soll.